

■ **Festwoche**
Höhepunkt des
Jubiläumjahres
Seite 2

■ **Schutzschild**
Wissenschaftler haben
neues Gen entdeckt
Seite 3

■ **Ausstellung**
Forschung und Lehre
in Heidelberg seit 1386
Seite 7



Juni | 2/2011 | 43. Jahrgang | ISSN 0171-4880

EDITORIAL

Als Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg wird Winfried Kretschmann seine erste hochschulpolitische Rede aus Anlass des Universitätsjubiläums am 25. Juni in Heidelberg halten. Die neue Wissenschaftsministerin, Theresia Bauer, kennt unsere Universität gut, als Alumna, als mehrjähriges Mitglied in den Gremien der Ruperto Carola und als hochschulpolitische Sprecherin ihrer Partei. Wir können berechtigte Hoffnungen in die Glaubhaftigkeit der Ankündigungen der noch jungen Regierung setzen, die Exzellenz der Hochschulen des Landes bewahren und ausbauen zu wollen.

Wichtigste Voraussetzung dafür ist eine deutliche Stärkung der Autonomie. Denn in Zeiten knapper Kassen ist es umso bedeutsamer, die öffentlichen Gelder so einzusetzen, dass sie die maximalen Effekte für hervorragende Forschung und Lehre und internationale Wettbewerbsfähigkeit erzielen. Die Kompetenz dafür liegt vorrangig in den Universitäten selbst, die sich täglich der scharfen Konkurrenz um herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die besten Studierenden aus aller Welt und um eine angemessene Infrastruktur für Forschung und Lehre auf internationalem Niveau stellen müssen. Autonomie ersetzt allerdings nicht die erforderliche Grundausstattung. In Heidelberg machen die Einnahmen über Studiengebühren mehr als zwölf Millionen Euro im Jahr aus. Wir erwarten von der Landesregierung, dass sie uns diese Mittel in vollem Umfang ersetzt, wie es in den Wahlprogrammen versprochen wurde. Dabei sollte sich die Mittelzuweisung an den jeweils aktuellen Studierendenzahlen orientieren, die in Folge der doppelten Abiturjahrgänge zunächst noch einmal ansteigen werden. Die Studierenden werden an unserer Universität bei der Verwendung dieser Gelder auch dann mitreden können, wenn die Gebühren durch direkte Landesmittel ersetzt werden. Wir können dabei ebenso wie in der Frage einer breit legitimierten studentischen Mitbestimmung auf bewährte Prozesse und überwiegend gute Erfahrungen im Miteinander und im Sinne der gemeinsamen Sache bauen.

Den Ministerpräsidenten erwarten wir im Rahmen der Wiedereröffnung der Neuen Universität, die „Dem lebendigen Geist“ gewidmet ist. Dieser prägt die Diskussionskultur in unserer Universität; auf ihn setzen wir auch im Dialog mit Politik und Gesellschaft.

Prof. Dr. Bernhard Eitel
Rektor der Universität Heidelberg



Foto: Hentschel

Materiale Textkulturen

Neuer Sonderforschungsbereich: DFG fördert Heidelberger Forschungsverbund mit rund 10,3 Millionen Euro

(red.) Mit rund 10,3 Millionen Euro fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) den Heidelberger Sonderforschungsbereich SFB 933 „Materiale Textkulturen. Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“. Sprecher ist der Assyriologe Prof. Dr. Markus Hilgert.

Ziel der zunächst für vier Jahre geförderten Forschungsarbeiten am SFB 933 ist

es, die Grundlagen für ein neues methodisches Instrumentarium der textinterpretativen historischen Kulturwissenschaften zu entwickeln. Im Mittelpunkt stehen dabei schrifttragende Artefakte aus non-typographischen Gesellschaften. Dazu gehören zum Beispiel religiöse Texte auf Rezitationsrollen im Alten Ägypten, mit Keilschrift beschriebene Tontafeln aus Mesopotamien, Schriftzeichen im mittelalterlichen Kunstwerk oder buddhistische Inschriften auf Steintafeln.

Quellen dieser Art sollen vor allem in ihrer materialen Präsenz systematisch erschlossen und dokumentiert werden, um die auf diese Weise ermittelten „materialen Textkulturen“ anschließend in ihrem räumlichen Umfeld und dem jeweiligen sozialpraktischen Kontext auf ihre Bedeutung hin zu analysieren. „Eine solche ‚Textwissenschaft vergangener Gesellschaften‘ hat die herkömmliche Idee textimmanenter Sinngehalte aufgegeben und stellt stattdessen den

zentralen Zusammenhang zwischen der materialen Präsenz des Geschriebenen und den daran vollzogenen Rezeptionspraktiken in den Vordergrund“, erläutert Prof. Hilgert. Beteiligt an dem neuen Sonderforschungsbereich, der zum 1. Juli seine Arbeit aufnimmt, sind Wissenschaftler der Ruperto Carola aus verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen. In den SFB 933 sind außerdem Forscher der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg eingebunden.

High-Tech-Mathematik

Strategie-Komitee an der Ruperto Carola gegründet

(red.) Ein „Komitee für mathematische Modellierung, Simulation und Optimierung“ (KoMSO) ist an der Universität Heidelberg gegründet worden. Die Expertenkommission mit Vertretern aus Wissenschaft und Wirtschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklung leistungsfähiger mathematischer Methoden und deren Einsatz in der Industrie zu fördern und dabei neue Kooperationsformen zwischen Hochschulen und Industrie zu schaffen.

Der Gründung vorausgegangen war die Initiierung eines Strategiedialogs zwischen Wirtschaft und Wissenschaft durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Sprecher des neuen Komitees sind Prof. Dr. Hans Georg Bock, Direktor des Interdisziplinären

Zentrums für Wissenschaftliches Rechnen der Ruperto Carola, und Prof. Dr. Andreas Schuppert von der Bayer Technology Services GmbH. An der Universität Heidelberg wurde ein Koordinierungsbüro eingerichtet.

„Rechnergestützte Methoden der mathematischen Modellierung, Simulation und Optimierung haben die Entwicklungsarbeit in vielen Schlüsselindustrien in den letzten drei Jahrzehnten radikal verändert. Dies gilt besonders für alle Bereiche der ‚High Technology‘“, erläutert Prof. Bock. „In Zukunft wird die Wettbewerbsfähigkeit des Hochtechnologiestandorts Deutschland noch stärker von der Verfügbarkeit neuer und leistungsfähigerer Methoden abhängig sein.“ Von dem neuen Komitee werden wesentliche Impulse für die Forschung erhofft.

Spanien und Lateinamerika

Neues Zentrum: Kooperation mit Banco Santander

(red.) Die Universität Heidelberg und die spanische Banco Santander haben ein Rahmenabkommen für eine künftige Zusammenarbeit geschlossen: Ziel dieser Kooperation ist der Aufbau eines Spanien- und Lateinamerikazentrums an der Ruperto Carola, das interdisziplinäre Forschungs- und Lehrvorhaben mit Bezug zu spanischsprachigen Ländern initiieren und koordinieren soll.

Die Arbeit des Spanien- und Lateinamerikazentrums (SLZ) wird vier Bereiche umfassen: Neben einer Förderung des akademischen Austausches will das SLZ spanische und lateinamerikanische Kooperationspartner für die Bearbeitung interdisziplinärer Forschungsfragen gewinnen. Im Mittelpunkt stehen vor allem die Disziplinen der Sprach- und Lite-

raturwissenschaft, um die linguistischen sowie sozioökonomischen und kulturellen Aspekte von Sprache zu analysieren. In der Lehre liegt der Schwerpunkt in der Realisierung länderübergreifender Vorhaben auf dem Gebiet der Postgraduiertenausbildung. Die Einrichtung des SLZ geht maßgeblich auf die Initiative von Prof. Dr. Óscar Loureda, Geschäftsführender Direktor des Seminars für Übersetzen und Dolmetschen, zurück. Ein wichtiger Kooperationspartner ist das Heidelberg Center Lateinamerika in Santiago de Chile.

Banco Santander unterstützt das Projekt über einen Zeitraum von zunächst fünf Jahren über ihren globalen Unternehmensbereich Santander Universidades. Heidelberg ist die erste deutsche Universität, die dem Kreis der sogenannten „Santander Universidades“ beitrifft.

625 JAHRE RUPERTO CAROLA

(red.) Mit unserem Ticker informieren wir Sie regelmäßig über Neuigkeiten zum Jubiläumsjahr. + + + Als Teil der Jubiläumsveranstaltungen wurde am 17. Mai 2011 auf dem Universitätsplatz eine Schrifttafel zum Gedenken an die von den Nationalsozialisten vor 78 Jahren organisierte **Bücherverbrennung** an diesem Ort eingeweiht. Gestiftet wurde die rund fünf Tonnen schwere Granitplatte, die von dem Bildhauer Günter Braun gestaltet wurde, von der Bürgerstiftung Heidelberg. + + + **Themenführungen** rund um die Ruperto Carola und ihre Geschichte bietet Heidelberg Marketing bis Oktober an allen Samstagen an. Eine Re-

servierung kann über die Telefonnummer (0 62 21) 14 22-23/-25 oder per Mail an guide@heidelberg.de vorgenommen werden. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt fünf Personen. + + + Gut entwickelt hat sich bislang der Verkauf der **Erinnerungsmedaillen**: Die Medaille in Gold kostet 229 Euro, die in Silber 39,90 Euro. Sie sind in limitierter Auflage erschienen und können im Unishop sowie in den Geschäftsstellen der „Rhein-Neckar-Zeitung“ erworben werden. + + + Informationen zum Jubiläumsjahr können im Internet unter <http://625.uni-heidelberg.de> abgerufen werden.

Festwoche: Wiedereröffnung der Neuen Universität

Zu ihrer 625-Jahrfeier lädt die Ruperto Carola zu Open-Air-Konzert mit Feuerwerk, UniMeile, Nobelpreisträgertreffen und Jubiläumsball ein

(red.) Höhepunkt des Jubiläumsjahres 2010/2011 der Universität Heidelberg ist die Festwoche vom 25. Juni bis 2. Juli. Mit zahlreichen Veranstaltungen präsentiert sich die Ruperto Carola ihren Mitgliedern, Alumni und Freunden aus aller Welt. Hier das Programm:

Mit einem **Konzert** und anschließend dem **Feuerwerk** am Abend des 16. Juni stimmt sich die Universität gemeinsam mit allen Heidelberger Bürgern auf die Festwoche ein. Die Veranstaltung auf dem Universitätsplatz beginnt um 20.30 Uhr, der Eintritt ist frei.

Den Auftakt der Festwoche bildet am Samstag, 25. Juni, ein Festakt zur **Wiedereröffnung der Neuen Universität**, zu dem der neue Ministerpräsident Winfried Kretschmann erwartet wird. Beginn der Veranstaltung ist um 11 Uhr. Im Anschluss daran kann rund um den Universitätsplatz die **UniMeile** besucht werden: Zwischen Anglistischem Seminar, Universitätsbibliothek und Marstall stellen sich Fächer, Fakultäten und Einrichtungen vor. Der erste Tag der Festwoche klingt ab 19 Uhr mit der traditionellen **Sommerparty** des Rektors im Marstallhof aus, der Eintritt ist frei.

Am Sonntagmorgen, 26. Juni, findet in der Peterskirche ein ökumenischer **Fest-**



Diesmal ganz im Zeichen des Universitätsjubiläums: Sommerparty im Marstallhof

Foto: Universität Heidelberg

gottesdienst statt. Die Predigt hält der frühere Bischof und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Prof. Dr. Wolfgang Huber, die Liturgie feiern der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, und Universitätsprediger Prof. Dr. Helmut Schwier. Ebenfalls an diesem Sonntag findet in der Alten und Neuen Universität die große **Alumni-Jubiläumsfeier** im Rahmen der Alumni-Jubiläums-Tage 2011 statt.

Am Montag, 27. Juni, wird anlässlich des Jubiläums der Preis der Deutschen Nationalstiftung in Heidelberg vergeben. Der mit bis zu 75.000 Euro do-

tierte **Deutsche Nationalpreis** würdigt Personen der Zeitgeschichte, die für die Einheit sowie die Vereinigung Deutschlands und Europas eingetreten sind.

Mit dem Jubiläum der Ruperto Carola feiern die Städte Heidelberg und Montpellier gleichzeitig 50 Jahre Universitäts- und Städtepartnerschaft. Diesem Anlass ist am Dienstag, 28. Juni, der **Montpellierliertag** gewidmet. Die Veranstaltungen finden in der Aula der Alten Universität ab 10.30 Uhr und im Rathaus der Stadt Heidelberg statt.

Am Mittwoch, 29. Juni, lädt die Baden-Württemberg Stiftung zum **For-**

schungstag 2011 in die Neue Universität ein. Dort werden zukunftsweisende Ergebnisse aus den Programmen der Stiftung im Bereich der Lebenswissenschaften präsentiert. Das geschieht in Form von Vorträgen mit prominenten Experten, mit Diskussionsrunden sowie einer Ausstellung.

„**Bridging the Gaps between Cultures and Disciplines**“ lautet der Titel einer Veranstaltung, die am Donnerstag, 30. Juni, von der Alexander von Humboldt-Stiftung und dem Marsilius-Kolleg gemeinsam durchgeführt wird. Anhand konkreter Beispiele sollen in der Aula der Alten Universität die wissenschaftspolitischen Ziele „Inter-

nationalität“ und „Interdisziplinarität“ veranschaulicht werden.

Am Freitag, 1. Juli, vergibt die Universität zum sechsten Mal den **Lautenschläger-Forschungspreis**. Mit dem höchstdotierten deutschen Forschungspreis eines privaten Stifters werden weltweit herausragende Wissenschaftler ausgezeichnet, die an der Ruperto Carola forschen oder in wissenschaftlicher Kooperation mit ihr verbunden sind. Beginn der Veranstaltung in der Aula der Alten Universität ist 18 Uhr.

Am letzten Tag der Festwoche lädt die Universität am Samstag, 2. Juli, die in Lindau am Bodensee tagenden **Nobelpreisträger** für Medizin und Physiologie zu einem Symposium nach Heidelberg ein. Diese werden über ihren wissenschaftlichen und persönlichen Werdegang berichten, anschließend findet ein Austausch mit Studierenden, Nachwuchswissenschaftlern sowie Abiturienten aus der Region statt. Krönender Abschluss ist am Abend der festliche **Jubiläumsball** in der Stadthalle, der um 19 Uhr beginnt. Mitglieder, Alumni und Freunde der Universität sind eingeladen, bei Tanz, Unterhaltung und kulinarischen Genüssen die Festwoche in beschwingter Atmosphäre ausklingen zu lassen.

Teilzeitstudium möglich

Fünf Fächer starten im Wintersemester mit flexiblen Studienstrukturen

(red.) Als erste Universität in Baden-Württemberg wird die Ruperto Carola künftig ein Teilzeitstudium ermöglichen. Das Angebot soll für zunächst fünf Fächer mit vier Bachelor- und vier Masterstudiengängen realisiert werden. Vom kommenden Wintersemester an können Studierende hier ihr Studienpensum und die Studiengeschwindigkeit vorübergehend oder als dauerhafte Alternative zum Vollzeitstudium individuell anpassen.

Damit schafft die Universität Heidelberg den formalen Rahmen für ein Studium mit individueller Geschwindigkeit, indem Studienzeiten und Fristen angepasst werden. Darüber hinaus wird die

Ruperto Carola die Teilzeitstudenten durch Beratung und spezielle Kurse in ihrem Studium unterstützen. E-Learning-Angebote sollen dazu beitragen, dass die Studiengänge tatsächlich auch in Teilzeit studiert werden können.

Die Prorektorin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Friederike Nüssel, begrüßt das neue Angebot: „Wir reagieren auf die veränderte Lebenswirklichkeit vieler Studierender, die flexible Studienstrukturen benötigen, um ihr Studium mit Gelderwerb, Praxisphasen oder familiären Verpflichtungen vereinbaren zu können.“ Damit werde auch die Attraktivität des Studienortes Heidelberg für jene erhöht, die große Hürden auf dem Weg zur Realisierung eines Studiums

sehen, ergänzt Dr. Andreas Barz, Leiter des Dezernats für Studium, Lehre und Wissenschaftliche Weiterbildung.

Die ersten Fächer, in denen ein Teilzeitstudium möglich ist, sind Economics/Politische Ökonomik (Bachelor), Germanistik im Kulturvergleich (Bachelor und Master), Geschichte (Bachelor und Master), Geographie (Bachelor und Master) sowie Bildungswissenschaft (Master). Gefördert wird das Projekt durch das Programm „Studienmodelle individueller Geschwindigkeit“ des baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums.

► www.uni-heidelberg.de/studium/interesse/teilzeit



HRK-Treffen an der Ruperto Carola

(umd) Mehr Autonomie für die Hochschulen haben die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Prof. Dr. Margret Wintermantel (rechts im Bild), und der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Bernhard Eitel (links), gefordert. Die Gestaltungskompetenz müsse vor Ort bei den Hochschulen liegen, betonte Prof. Eitel und mahnte zugleich eine ausreichende Grundfinanzierung durch die Länder an. Insbesondere für die Ausstattung der grundständigen Studiengänge seien mehr Mittel erforderlich. Die Hochschulrektorenkonferenz hatte aus Anlass des 625-jährigen Bestehens der Ruperto Carola Anfang Mai zur Jahresversammlung und zur HRK-Mitgliederversammlung nach Heidelberg eingeladen.

Foto: Kresin

Neue Servicestelle

Angebot für Gast- und Nachwuchswissenschaftler

(red.) Eine neue Servicestelle für Gastwissenschaftler und Nachwuchsforscher der Universität Heidelberg wurde auf dem Campus Neuenheimer Feld im Gebäude der Zentralmensa eröffnet.

Mitarbeiter des Welcome Centres und der Graduiertenakademie stehen dort künftig zweimal in der Woche für Fragen und Auskünfte zur Verfügung. Außerdem wird das Gleichstellungsbüro regelmäßige Sprechstunden anbieten. „Mit diesem Zusatzangebot unserer in der Heidelberger Altstadt befindlichen Einrichtungen sind wir für die Wissenschaftler, die im Neuenheimer Feld arbeiten, schneller und einfacher zu erreichen“, sagt Dr. Joachim Gerke, Leiter des Dezernats Internationale Angele-

genheiten und Administrativer Direktor der Graduiertenakademie.

Das Heidelberger Welcome Centre als Teil des „Zukunftskonzeptes“ in der Exzellenzinitiative ist die zentrale Serviceeinrichtung für internationale Wissenschaftler. Im Rahmen des Wettbewerbs „Welcome Centres für international mobile Forscher“ der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Deutschen Telekom Stiftung und des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft wurde das Betreuungsangebot im Jahr 2010 ausgezeichnet.

Die Graduiertenakademie, ebenfalls Teil des „Zukunftskonzeptes“, koordiniert alle überfachlichen Beratungs-, Weiterbildungs- und Förderangebote für Doktoranden und Postdocs der Universität Heidelberg.

Neu entdecktes Gen schützt vor Hirnschädigung

Perspektiven für die Therapie bei Schlaganfall und neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer

(red.) Ein Gen, das vor den Folgen eines Schlaganfalles schützt, haben Wissenschaftler der Universität Heidelberg unter Leitung von Prof. Dr. Hilmar Bading entdeckt. Die Forscher am Interdisziplinären Zentrum für Neurowissenschaften (IZN) konnten nachweisen, dass aktive Nervenzellen mithilfe dieses Gens ein körpereigenes Schutzschild aufbauen.

Sauerstoffmangel und zu hohe Konzentrationen von Neurotransmittern führen bei einem Schlaganfall zu ausgedehntem Zelluntergang im Gehirn. Gehirnzellen, die durch Gentransfer mit dem neu entdeckten Gen ausgestattet wurden, sind unter diesen toxischen Bedingungen überlebensfähiger. Zu den besonderen Eigenschaften dieses Gens gehört, dass es Teil eines körpereigenen Schutzprogramms ist: Es wird immer dann von Nervenzellen angeschaltet, wenn diese aktiv sind – ein aktives Gehirn baut sich also sein eigenes Schutzschild auf.

„Erste Hinweise auf eine mögliche Schutzfunktion dieses Gens erhielten wir durch Experimente an sogenannten Nervenzellkulturen, mit denen man die Bedingungen, denen das Gehirn bei einem Schlaganfall ausgesetzt ist, simulieren kann. Wir konnten daraufhin in einem Mausmodell zeigen, dass die Hirnschädigung, die durch mangelhafte Blutversorgung bei einem Schlaganfall hervorgerufen wird, durch das Schutzzgen vermindert werden kann“, erläutert Hilmar Bading.



„Ein aktives Gehirn ist besser geschützt“, sagt Hilmar Bading. Geistige Betätigung, wie zum Beispiel Schach spielen, ist daher für die Gesundheit mindestens genauso wichtig wie körperliche Fitness. Foto: Creative Commons BY-SA 2.5, Jean-Pierre Bazard

Die Heidelberger Forscher gehen davon aus, dass das Gen nicht nur vor den Folgen eines Schlaganfalles schützt, sondern die Zellen generell widerstandsfähiger macht. So könnte es auch gegen das Absterben von Nervenzellen als Folge von Alterungsprozessen oder zum Beispiel auch in der Therapie neurodegenerativer Erkrankungen wie Morbus Alzheimer eingesetzt werden. Der genaue Mechanismus, über den das Gen die Zelle vor dem Sterben schützt,

ist den Wissenschaftlern zwar noch nicht bekannt, die Ergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass das Schutzzgen bestimmte „Selbstmorgene“ blockieren kann. Die Tatsache, dass der Körper dieses Gen eigenständig anschalten kann und damit in der Lage ist, sich diesen Schutz selbst aufzubauen, bedeutet, so Hilmar Bading, „dass man nicht nur ins Fitnessstudio gehen sollte, um seinen Körper fit zu halten, sondern sich auch geistig

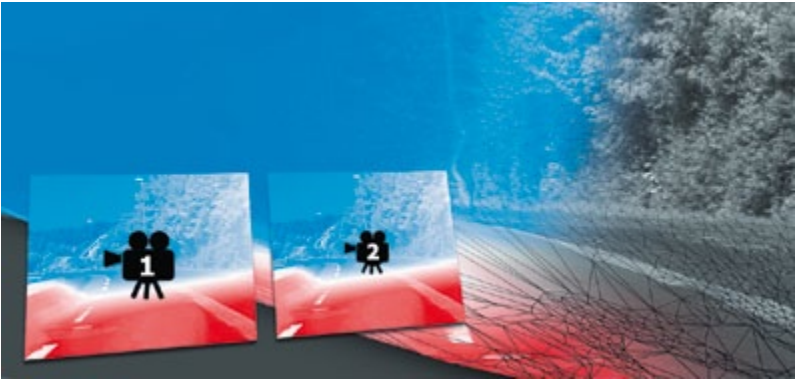
betätigen sollte – denn ein aktives Gehirn ist besser geschützt“. Die Erkenntnisse der Heidelberger Wissenschaftler bieten einerseits neue Perspektiven für die Therapie von Schlaganfällen und neurodegenerativen Erkrankungen. Sie unterstreichen aber auch, wie wichtig geistige Aktivität für die Gesundheit ist. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse der Forschungsgruppe in der amerikanischen Fachzeitschrift „The Journal of Neuroscience“.

3D-Filmproduktionen verbessern

Wirtschaftsministerium fördert Kooperation mit der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg

(red.) Neue Methoden der 3D-Bildverarbeitung in Filmproduktionen stehen im Mittelpunkt eines Kooperationsprojekts des Heidelberg Collaboratory for Image Processing (HCI) der Universität Heidelberg und der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg; weitere Partner sind mehrere Unternehmen aus dem Bereich Filmproduktion. Gefördert wird die Zusammenarbeit mit rund 410.000 Euro durch das baden-württembergische Wirtschaftsministerium.

Die sogenannte Stereoskopie – gemeinhin als „3D“ bezeichnet – dient der Wiedergabe von Bildern mit einem räumlichen Eindruck von Tiefe, die physikalisch nicht vorhanden ist. „Das enge Zusammenspiel von Aufnahmeme-



Stereo Rig: Aufnahmeverfahren mit zwei miteinander verbundenen Filmkameras, die Bilder für das linke und Bilder für das rechte Auge aufnehmen. Foto: HCI

thoden, digitaler Postproduktion und Anzeigetechnologien ist wichtig, um ansprechende Inhalte für den Endverbraucher zu erstellen“, erklärt Dr. Daniel Kondermann, Informatiker am HCI, der gemeinsam mit Volker Helzle von

der Filmakademie das Projekt ins Leben gerufen hat. Viele 3D-Methoden, so die beiden, basieren bislang auf langwieriger Handarbeit, beispielsweise in der aufwendigen Walt-Disney-Produktion „Alice im Wunderland“ (2010).

Mit der Hälfte der bewilligten Fördergelder des neuen Verbundvorhabens „Entwicklung von Systemen und Methoden zur effektiven Erstellung und Bearbeitung stereoskopischer Inhalte“ werden drei Doktoranden am Heidelberg Collaboratory for Image Processing gefördert. Sie arbeiten daran, den 3D-Eindruck bei der Filmbearbeitung zu verbessern. Die drei Dissertationen behandeln den Einsatz neuartiger Kameras, die neben einer Farbe pro Pixel auch eine Abstandsinformation liefern. Außerdem geht es um neue Techniken der Umwandlung von zweidimensionalen Inhalten nach 3D sowie die Analyse von Bewegungen in Filmsequenzen. Die Forschungsergebnisse sollen während des dreijährigen Projekts zusammen mit den fünf Partnerunternehmen in der Praxis erprobt werden.

Temperaturausgleich durch „bakterielle Klimaanlage“

(red.) Säugetiere und Vögel halten ihre Körpertemperatur durch aufwendige Systeme konstant. Wie einfache Coli-Bakterien, die diese Möglichkeiten nicht besitzen, dennoch Temperaturschwankungen ausgleichen, konnten Wissenschaftler am Zentrum für Molekulare Biologie entschlüsseln.

Um herauszufinden, wie diese „bakterielle Klimaanlage“ funktioniert, haben

die Forscher unter Leitung von Prof. Dr. Victor Sourjik einen Modellorganismus untersucht: Am Beispiel des chemotaktischen Verhaltens des Darmbakteriums Escherichia coli zeigen sie, wie eine solche Temperaturkompensation bei Bakterien funktionieren kann. Als Chemotaxis wird eine gerichtete Bewegung der Zellen oder Organismen zu der Quelle eines chemischen Stoffes bezeichnet. Wie bei höheren Organismen

ermöglicht die Chemotaxis Bakterien, die Nährstoffquellen in der Umgebung aufzusuchen. Dies beruht auf einer relativ komplexen Strategie, wobei Bakterien die Konzentration chemischer Stoffe entlang ihres Wegs über die Zeit vergleichen und entsprechend ihre Schwimmrichtung anpassen. Die Temperatur beeinflusst sowohl die Schwimmgeschwindigkeit der Bakterien als auch alle chemischen Reaktionsgeschwindig-

keiten in dem Chemotaxis-Proteinnetzwerk, das dieser Entscheidungsstrategie zugrunde liegt. Die Untersuchung der Heidelberger Wissenschaftler zeigt, dass sich die – teils sehr starken – Temperatureffekte auf einzelne Parameter in der Summe genau ausgleichen, sodass das Chemotaxis-Netzwerk am Ende fast perfekt temperaturkompensiert ist. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse in „Cell“.

nachrichten aus
der forschung

Designer-Atom

(red.) In Experimenten mit ultrakalten Lithiumatomen ist es Heidelberger Physikern gelungen, ein einstellbares Wenigteilchensystem, ein „künstliches Atom“, reproduzierbar zu präparieren. Durch das hohe Maß an Einstellbarkeit dieses Systems, die nicht nur die Anzahl der Konstituenten, sondern auch deren Wechselwirkung untereinander umfasst, kann ein solches „Designer-Atom“ dazu beitragen, fundamentale Wenigteilchensysteme in der Natur besser zu verstehen. Durchgeführt wurden die Experimente von Wissenschaftlern der Universität Heidelberg und des Max-Planck-Instituts für Kernphysik unter Leitung von Prof. Dr. Selim Jochim vom Physikalischen Institut. Die Ergebnisse wurden in „Science“ veröffentlicht.

Todesstrafe

(red.) Der Einsatz der Todesstrafe lässt sich nicht mit einer angeblichen Abschreckungswirkung auf potenzielle Täter legitimieren. Während zahlreiche empirische Studien der Todesstrafe eine solche Wirkung zuschreiben, kommen andere Forschungsarbeiten zum gegenteiligen Schluss. Das lässt sich dadurch erklären, dass die Ergebnisse dieser Untersuchungen stark vom Forschungskontext der Wissenschaftler abhängig sind. Zu diesem Ergebnis kommt ein Forschungsprojekt am Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg. „Somit fehlt der Todesstrafe die generalpräventive Rechtfertigung“, erklärt Prof. Dr. Dieter Hermann.

Hepatitis-C-Virus

(red.) Mit der Entwicklung neuer mathematischer Methoden zur Erforschung des Wechselspiels zwischen Virus und Wirtszelle am Beispiel des Hepatitis-C-Virus beschäftigt sich ein an der Universität Heidelberg koordiniertes internationales Forschungsprojekt. In dem Verbundvorhaben „PathoSys“ arbeiten Wissenschaftler aus sechs Ländern zusammen. Die EU fördert „PathoSys“ über einen Zeitraum von vier Jahren mit drei Millionen Euro. Das Projekt wird von Prof. Dr. Roland Eils und Dr. Lars Kaderali vom Forschungszentrum Bioquant koordiniert.

Lichtmikroskopie

(red.) Mithilfe chemischer Verfahren können physikalische Beschränkungen in der hochauflösenden Lichtmikroskopie umgangen werden. Forscher des Physikalisch-Chemischen Instituts und des Exzellenzclusters „CellNetworks“ der Universität Heidelberg haben eine neue Methode entwickelt, bei der anstelle von lichtabhängigen Prozessen chemische Reaktionen zum Einsatz kommen, um zelluläre Strukturen für hochauflösende lichtmikroskopische Untersuchungen zu markieren. Diese Methode ermöglicht neue Anwendungsgebiete für die Fluoreszenzmikroskopie.



Foto: Hentschel

Frau Prof. Spinath, wir haben da eine Frage ...

Kann man andere Menschen motivieren?

Ja und nein. Wir haben keine Fernsteuerung für andere Personen. So wie wir selbst nicht die Marionette eines anderen sein wollen, so wird sich fast jeder Mensch gegen Eingriffe in die eigene Autonomie wehren. Das Bedürfnis, sich als autonom wahrzunehmen, ist eine ganz wesentliche Quelle der Motivation, genau wie die Bedürfnisse nach Kompetenz und sozialer Anerkennung. Motivation ist die psychische Kraft, die dem menschlichen Verhalten und Erleben Richtung, Intensität und Ausdauer gibt. Diese Kraft aber kommt aus dem Menschen selbst und ist nichts, was von außen in den Menschen hineingegeben werden kann. Versuche, diese Motivation von außen zu steuern, werden daher häufig als Manipulation wahrgenommen: Den anderen dazu zu bringen, etwas zu tun, was dieser nicht aus eigenen Stücken tun möchte, ist auf Dauer kein guter Weg. Daher lautet der eine Teil der Antwort nein: Man kann andere Menschen nicht ohne Weiteres motivieren.

Wieso, weshalb, warum?

Ohne Fragen keine Wissenschaft. Die Redaktion des unispiegel nimmt diesen Grundsatz ernst und bittet Heidelberger Wissenschaftler um Antworten.

Und doch lässt sich die Frage auch mit Ja beantworten. Wenn wir nämlich die Erkenntnis, dass sich Menschen autonom, kompetent und sozial anerkannt fühlen wollen, unserem Handeln zugrunde legen, haben wir durchaus Möglichkeiten, die Motivation der Menschen in unserer Umgebung zu stärken. Dieses Unterfangen beginnt damit, dass ich mein eigenes Denken, mein Menschenbild überprüfe. Akzeptiere ich die Prämisse, dass sich jeder Mensch autonom, kompetent und sozial anerkannt fühlen will? Oder denke ich etwa, dass mein Gegenüber bequem, lernunwillig und verstockt ist? Um herauszufinden, wie sich das im Alltag auswirkt, eignet sich folgendes Experiment: Man behandle eine Zeit lang die Menschen so,

als wären ihre Hauptmotive die nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Anerkennung. Als Erstes wird man versuchen herauszufinden, wodurch sich die betreffende Person autonom, kompetent und anerkannt fühlt. Was kann die Person besonders gut? Was ist ihr wichtig? Worauf ist sie stolz? Wo hat sie ihre Grenzen, und wie kann ich dazu beitragen, diese zu überwinden? Wenn ich so über andere Personen nachdenke, nehme ich sie ernst und werde im Alltag viele Wege finden, Motivation zu stärken und Motivationshindernisse abzubauen. Ein Standardrezept braucht es dazu nicht.

Prof. Dr. Birgit Spinath ist seit dem Wintersemester 2004/2005 Professorin am Psychologischen Institut. Zu ihren Forschungsinteressen gehören unter anderem Lehr- und Lernforschung im Kontext von Schule und Hochschule sowie motivationale Voraussetzungen für Lern- und Leistungsverhalten.

Zwischen Asien und Europa

Fünf Professoren des Exzellenzclusters tragen vor

(red.) Fünf Forschungsbereiche, fünf Perspektiven: Wo liegt die Grenze zwischen Asien und Europa? In einer gemeinsamen Vortragsveranstaltung haben Ende Mai die Professoren des Exzellenzclusters „Asien und Europa“ Antworten auf diese Frage gegeben.

Die Wissenschaftler gaben dabei zugleich Einblick in ihren jeweiligen Arbeitsbereich. Das Spektrum reichte von der Wissensgeschichte über die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, die Buddhismusstudien, die Globale Kunstgeschichte bis hin zur Ethnologie.

Referenten waren Prof. Dr. Joachim Kurtz, Prof. Dr. Harald Fuess, Prof. Dr. Birgit Kellner, Prof. Dr. Monica Juneja und Prof. Dr. Christiane Brosius. Prof. Dr. Die Einführung hatte Dr. Rudolf G. Wagner übernommen, die Moderation des Abends lag bei Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch. Beide Wissenschaftler bilden gemeinsam mit Prof. Dr. Axel Michaels das Direktorium des Exzellenzclusters.

Eine Aufzeichnung dieser Veranstaltung kann im Internet unter www.asia-europe.uni-heidelberg.de/en/films/ abgerufen werden.

Archäologie und Kunstgeschichte

Erstmals an der Ruperto Carola: Heinz-Götze-Gastprofessur mit Jessica Rawson

(red.) Die englische Kunsthistorikerin Prof. Jessica Rawson übernimmt im Juni die erstmals ausgeschriebene Heinz-Götze-Gastprofessur für Chinesische Kunstgeschichte. Sie wird unter anderem zwei Seminare am Institut für Kunstgeschichte Ostasiens (IKO) anbieten.

Die ausgewiesene Spezialistin für die Erforschung der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) leitete bis zu ihrer Pensionierung im vergangenen Jahr das Merton College der Universität Oxford. Prof. Dr. Melanie Trede, Wis-



Foto: Privat

senschaftlerin am IKO, freut sich, „mit Jessica Rawson eine der profiliertesten Gelehrten im Bereich der chinesischen Archäologie und Kunstgeschichte für die Gastprofessur gewonnen zu haben“.

Die Kunsthistorikerin, die lange Zeit auch am British Museum in London tätig war, wird im Rahmen ihres Aufenthaltes an der Ruperto Carola auch am Dritten Heidelberger Kolloquium zur ostasiatischen Kunstgeschichte teilnehmen, das Ende Juli stattfindet. Dazu werden Doktoranden eingeladen, ihre Forschungen mit Kommilitonen aus aller Welt sowie mit renommierten Fachvertretern zu diskutieren.

► Die Termine mit Prof. Rawson können unter <http://iko.uni-hd.de> abgerufen werden.

FORSCHUNGSPREISE

Prof. Dr. Stefan W. Hell, Direktor des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie in Göttingen und außerplanmäßiger Professor für Physik an der Universität Heidelberg, hat den mit 75.000 Euro dotierten Familie-Hansen-Preis 2011 der Bayer-Stiftung erhalten. Ausgezeichnet wurde er für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Mikroskopie. Mit dem Familie-Hansen-Preis werden Wissenschaftler geehrt, die wegweisende Forschungsbeiträge auf innovativen Gebieten der Biologie und Medizin geleistet haben.

Für seine an der Juristischen Fakultät entstandene Dissertation mit dem Titel „Kollisionsrechtliche Behandlung von Gesellschaften aus ‚nicht-privilegierten‘ Drittstaaten“ ist **Dr. Leonhard Hübner** mit dem Rolf und Lucia Serick-Preis ausgezeichnet worden. Die gleichnamige Stiftung vergibt diese Auszeichnung jährlich für herausragende Dissertationen, die an der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg aus den Arbeitsgebieten des Instituts für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht entstanden sind.

Prof. Dr. Christoph von Kalle, Sprecher des Direktoriums des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT), hat gemeinsam mit Wissenschaftlern der Medizinischen Hochschule Hannover und der Universität Wien den mit 50.000 Euro dotierten Forschungspreis 2011 der Eva Luise und Horst Köhler Stiftung für Menschen mit seltenen Erkrankungen erhalten. Das interdisziplinäre Team wurde für ein neues Gentherapieverfahren bei Kindern mit seltenen Immunerkrankungen ausgezeichnet.

Prof. Dr. Wolfgang Petrich, Kirchhoff-Institut für Physik (KIP), ist mit dem Kaiser-Friedrich-Forschungspreis in Göttingen ausgezeichnet worden. Prof. Petrichs Arbeitsgruppe „Biophotonik“ ist es in Zusammenarbeit mit zwei Wissenschaftlerteams des KIP und des Zentrums für Medizinische Forschung Mannheim gelungen, einen fasergebundenen optischen Sensor auf Basis der Mittelinfrarot-Spektroskopie zu entwickeln. Im Hinblick auf seine Anwendung zur minimalinvasiven kontinuierlichen Überwachung des Glucosespiegels („Blutzucker“) bei Diabetikern zeigt sich, dass der Sensor die für den Körper

lebenswichtige Glucose nicht zerstört, sondern sie ohne jede chemische Umsetzung lediglich beobachtet und dabei ihre Konzentration bestimmt. Mit dem Preis in Höhe von 15.000 Euro fördert die Firma Stöbich Brandschutz neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Optischen Technologien.

Fünf Doktorandinnen und Doktoranden der Universität Heidelberg sind mit dem Ruprecht-Karls-Preis ausgezeichnet worden: **Dr. Matthias Baumhauer** (Medizinische Informatik), **Dr. Christian Groß** (Physik), **Dr. Jörg Haustein** (Theologie), **Dr. David Lau** (Biologie) und **Dr. Xuelei Huang** (Sinologie). Die Stiftung Universität Heidelberg würdigt damit herausragende wissenschaftliche Publikationen junger Forscher. Dotiert ist der Preis mit jeweils 5.000 Euro.

Den mit 5.000 Euro dotierten Umweltpreis der Viktor und Sigrid Dulger-Stiftung hat **Dr. Christian Quabeck** erhalten. Ausgezeichnet wurde der Rechtswissenschaftler für seine Dissertation „Dienende Funktion des Verwaltungsverfahrens und Prozessualisierung“.

Spezialist für das Allgemeine

Der Jurist Prof. Dr. Bernd Grzeszick forscht zu vielen unterschiedlichen Rechtsgebieten – besonderes Faible für Medienrecht

(mm) Aus „Interesse an Fragen, die mit Politik und Gerechtigkeit zu tun haben“, schrieb sich Bernd Grzeszick in den 1980er-Jahren für das Studienfach Jura ein, einen Teil seines Studiums absolvierte er auch an der Ruperto Carola. 2010 kehrte er nach vielen Stationen wieder nach Heidelberg zurück – als Professor für Öffentliches Recht, Internationales Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie sowie als Direktor des Instituts für Staatsrecht, Verfassungslehre und Rechtsphilosophie. Wegen seiner zahlreichen Interessengebiete bezeichnet er sich selbst als „Spezialisten für das Allgemeine“.

DAS PORTRÄT

Bernd Grzeszick liest in seiner Freizeit gern, vor allem amerikanische Literatur, er liebt Skifahren und Mountainbiken – doch für Hobbys bleibt ihm nicht viel Zeit. Staats- und Verwaltungsrecht, Europarecht, Völkerrecht, Verfassungsgeschichte, Medienrecht, Staatstheorie sowie Rechtsphilosophie und Rechtstheorie – alle diese unterschiedlichen Rechtsgebiete zählen zu seinen Forschungsschwerpunkten. Daneben betreut Grzeszick die Auslandskontakte der Juristischen Fakultät und ist Mitglied des Heidelberg Center for American Studies (HCA). „Ich bin thematisch relativ breit aufgestellt. Das auch in der Tiefe aufrecht zu erhalten ist eine Herausforderung“, erklärt der Vater dreijähriger Zwillinge, der auch bei der Familie keine Abstriche machen will.

Doch das wissenschaftliche Umfeld, das ihm die Universität Heidelberg bietet, wiegt für Grzeszick die Einschränkungen seiner Freizeit allemal auf. „Heidelberg hat eine sehr dichte Wissenschaftsstruktur, die nicht viele Hochschulen in dieser Intensität zu bieten haben“, erklärt er. „Es gibt einen engen Kontakt auch mit anderen Fakultäten. Das bringt viele Anregungen und Feedback.“ Eigentlich hätte der 45-Jährige „nicht gedacht, dass ich eines Tages wieder nach Heidelberg zurückkomme“. An der Ruperto Carola legte er 1992 sein

erstes juristisches Staatsexamen ab, danach zog es ihn zunächst in die weite Welt: Von 1993 bis 1994 studierte er in Cambridge und arbeitete in einer Anwaltssozietät in London, 1994 bis 1996 war er Referendar beim Kammergericht in Berlin und arbeitete dabei auch in Paris und New York. Aus „Interesse und Neigung“ entschloss er sich zur Promotion und stellte schließlich fest, dass ihm „die Wissenschaft doch am meisten liegt“.

Nach Stationen als wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Mannheim und Köln sowie als Professor für Öffentliches Recht an der Universität Münster kam Grzeszick 2004 an die Universität Erlangen-Nürnberg. Dort arbeitete er ehrenamtlich auch als Rechtsberater des Menschenrechtsbüros der Stadt Nürnberg. Vor zwei Jahren wechselte Grzeszick dann an die Universität Mainz, an der er Direktor des Medieninstituts wurde.

„Beim Medienrecht kann man Theorie und Praxis sowie Juristerei und außerjuristische Dinge zusammenbringen“, erklärt er seine Leidenschaft für dieses Thema. „Sie können dieses sehr dynamische Rechtsgebiet, das durch die technologische Entwicklung

bestimmt wird, nicht ohne Nachbarwissenschaften wie Soziologie, Politologie oder Medienwissenschaft bearbeiten. Probleme, die auf den ersten Blick banal wirken, können sich als sehr grundlegend herausstellen, wie etwa bei der Beschäftigung mit dem umstrittenen Datendienst Google Street View.“ Eben-

falls zu seinen beruflichen Schwerpunkten gehört schließlich das Themenfeld der Rechtspolitik. „Für diesen Bereich bietet das Profil, das ich an der Heidelberger Fakultät habe, hervorragende Voraussetzungen“, erklärt er. Und so kehrte Bernd Grzeszick sehr gerne wieder an seine Alma Mater zurück.



Foto: Fink

NAMEN UND NOTIZEN

Prof. Dr. Dr. Uwe Bicker wurde vom Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät Mannheim zum künftigen hauptamtlichen Dekan gewählt und vom Aufsichtsrat der Klinikum Mannheim GmbH zum Geschäftsführer für das Geschäftsfeld Forschung und Lehre bestellt. Der Naturwissenschaftler und Mediziner (Jahrgang 1945) mit umfassenden Management- und Führungserfahrungen wird sein Amt im Oktober 2011 antreten. Prof. Bicker folgt darin Prof. Dr. Klaus van Ackern nach, der in den Ruhestand geht.

Prof. Dr. Peter Hofmann, Organisch-Chemisches Institut, wurde als korrespondierendes Mitglied in die Klasse für Naturwissenschaften und Medizin der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste (Düsseldorf) gewählt.



Prof. Dr. Johanna Stachel, Wissenschaftlerin am Physikalischen Institut der Universität Heidelberg, übernimmt die Präsidentschaft der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG). Damit wird erstmals eine Frau an der Spitze der weltgrößten physikalischen Fachvereinigung stehen. Zum April 2012 löst die 56-jährige Kern- und Teilchenphysikerin den amtierenden DPG-Präsidenten Wolfgang Sandner ab, der dann turnusgemäß in die Position des Vizepräsidenten wechselt.

Prof. Dr. Maurice S. Michel, Klinikdirektor an der Medizinischen Fakultät Mannheim, ist auf der Jahrestagung der Südwestdeutschen Gesellschaft für Urologie in Tübingen einstimmig in den Vorstand der Fachgesellschaft gewählt worden.

Prof. Dr. Peter-Christian Müller-Graff, Institut für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, ist mit der Ehrendoktorwürde der Jagiellonen-Universität Krakau ausgezeichnet worden. Gewürdigt wurden unter anderem seine Studien zum Europarecht.

TERMINE



Studium Generale

(red.) Im Sommersemester 2011 widmet sich das Studium Generale dem Thema „Wahrheit und Dichtung“. Die Reihe mit insgesamt acht Veranstaltungen – jeweils montags um 19.30 Uhr – endet am 4. Juli mit einem Gespräch, das die Heidelberger Germanisten Dr. Friederike Reents und Prof. Dr. Helmuth Kiesel mit dem Schriftsteller Martin Walser führen werden. Informationen im Internet können unter www.uni-heidelberg.de/termine/studium_generale.html abgerufen werden.



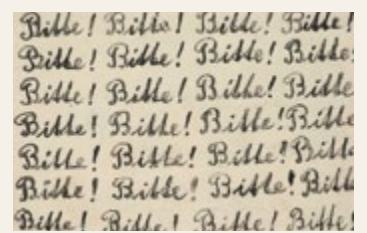
Universum für alle

(red.) Unter dem Titel „Uni(versum) für alle! Halbe Heidelberger Sternstunden“ laden Astronomen der Ruperto Carola montags bis freitags von 12.30 bis 13 Uhr zu einer „astronomischen Mittagspause“ in die Peterskirche ein. Noch bis zum 22. Juli beschäftigen sich die Wissenschaftler in Kurzvorträgen auf leicht verständliche Weise mit interessanten Fragestellungen aus der Astronomie. Infos zu dem überaus erfolgreichen Programm können unter www.universum-fuer-alle.de abgerufen werden.



Forschen für morgen

(red.) In der vom Gleichstellungsbüro zum 625-jährigen Jubiläum initiierten Vortragsreihe „Forschen für morgen. Zwölf Antworten aus zwölf Disziplinen der Wissenschaft“ berichten noch bis zum Oktober renommierte Forscherinnen aus unterschiedlichen Fachgebieten über ihre Arbeiten. Informationen zu den einzelnen Referentinnen und den Inhalten ihrer Vorträge sind im Internet unter www.uni-heidelberg.de/gleichstellungsbeauftragte/625-forschenfuermorgen.html zu finden.



Sammlung Prinzhorn

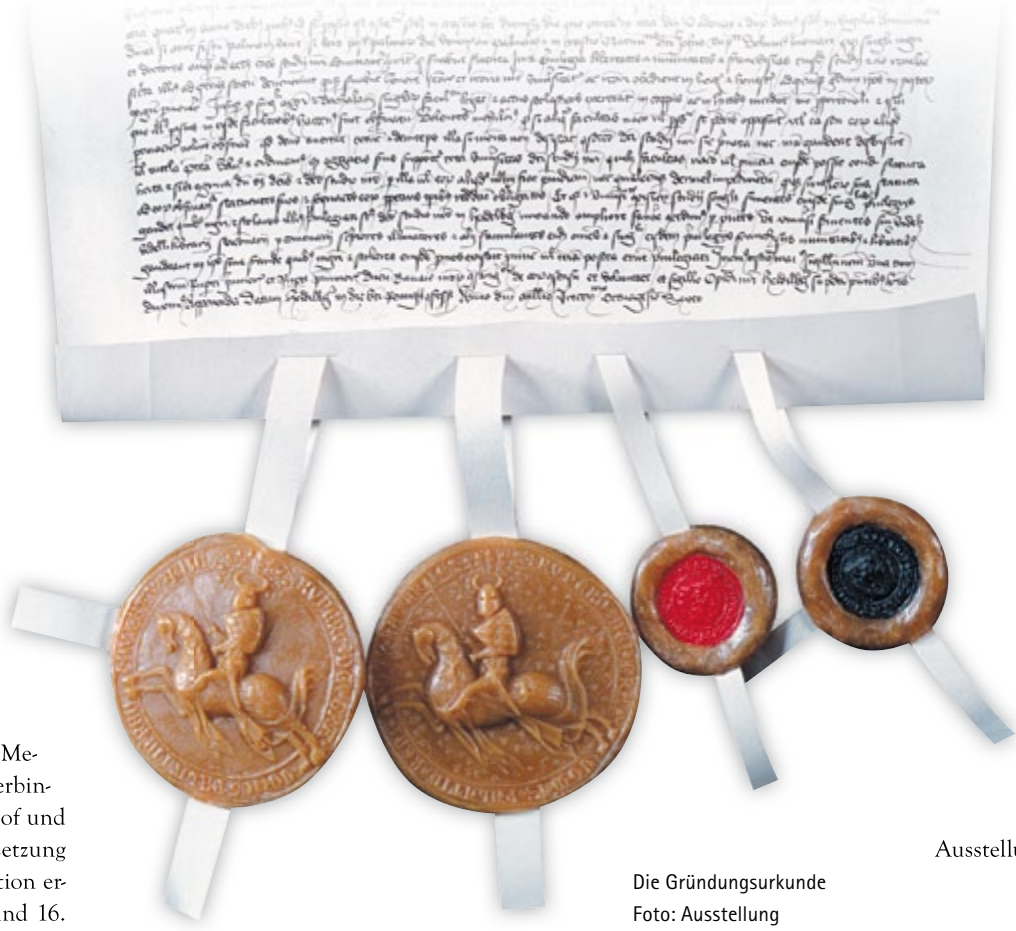
(red.) „Vor allen Dingen bitte ich, mich doch ja nicht zu vergessen“ lautet der Titel einer Ausstellung mit Exponaten aus der Sammlung Prinzhorn, die am 19. Juni in der Heidelberger Peterskirche eröffnet wird. Gezeigt werden ausgewählte Briefe von Psychiatriepatienten, die zwischen 1880 und 1920 entstanden sind. Die weitgehend noch nie gezeigten Dokumente gewähren ungewöhnliche Einsichten in das streng reglementierte Anstaltsleben um 1900 und legen die alltäglichen Nöte, Wünsche und Bedürfnisse der Patienten offen – angesprochen werden unter anderem Themen wie Gewalt, Religion und Sexualität. Konzipiert wurde die Ausstellung vom Germanistischen Seminar im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts über diese Briefe. Die Ausstellung ist in der Peterskirche, Plöck 70, vom 19. Juni bis 24. Juli 2011 zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 11 bis 17 Uhr; Samstag, 11 bis 14 Uhr.

625 Jahre Forschung und Lehre an der Ruperto Carola

Jubiläumsausstellung: Universitätsbibliothek präsentiert 200 Exponate zur Heidelberger Wissenschaftsgeschichte

(of) Die Wissenschaftsgeschichte der Universität Heidelberg von ihren Anfängen bis heute ist das Thema einer Ausstellung, die die Universitätsbibliothek zum 625-jährigen Bestehen der Ruperto Carola zeigt. Rund 200 Exponate, überwiegend aus dem Bestand der Bibliothek, dokumentieren eine spannende und facettenreiche Entwicklung der ältesten deutschen Universität über die Jahrhunderte.

Die Entwicklung der Universität Heidelberg war in ihrer ersten Phase durch die grundlegende Artistenfakultät und die Höheren Schulen der Theologie, der Jurisprudenz und der Medizin geprägt. Durch die enge Verbindung mit dem kurpfälzischen Hof und die fruchtbare Auseinandersetzung mit Humanismus und Reformation erreichte die Universität im 15. und 16.



Die Gründungsurkunde
Foto: Ausstellung

Jahrhundert eine erste Blütezeit. Handschriften, Inkunabeln und frühe Druckschriften veranschaulichen in der Ausstellung diese Zusammenhänge. Zu sehen ist auch die Gründungsurkunde der Universität. Nach einer Phase des Niedergangs gelang mit dem Übergang an das Land Baden im frühen 19. Jahrhundert der erneute Aufschwung, der sich bis heute im wissenschaftlichen Erfolg und in der internationalen Ausstrahlung der Ruperto Carola manifestiert. Am Beispiel herausragender Persönlichkeiten wie zum Beispiel Alfred Weber, Gustav Radbruch, Karl Hampe oder Robert Bunsen, dessen Totenmaske in der Ausstellung besichtigt werden kann,

werden bedeutende Heidelberger Forschungsleistungen sowohl in den Natur- als auch Geisteswissenschaften dargestellt. Auch die Universitätsbibliothek selbst wird als wichtiger Teil Heidelberger Wissenschaftsgeschichte in einem eigenen Abschnitt dieser Ausstellung präsentiert: Sie stellt die wissenschaftliche Literatur in gedruckter und elektronischer Form bereit und ist mit nationalen und internationalen Drittmittelprojekten auch in der Forschung aktiv. In ihren reichen historischen Sammlungen werden nicht nur mittelalterliche Handschriften, sondern auch Nachlässe bedeutender Heidelberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler archiviert.

► Die Ausstellung mit dem Titel „625 Jahre Forschung und Lehre an der Ruperto Carola“ ist noch bis zum 4. Dezember 2011 täglich (außer an Feiertagen) in der Universitätsbibliothek, Plöck 107-109, zu sehen. Öffnungszeiten: 10 bis 18 Uhr.

Studium mit dem Zeichenstift

Das Universitätsarchiv zeigt Porträtskizzen von Erich von Baeyer

Eine Auswahl von Porträtzeichnungen Heidelberger Wissenschaftler sind derzeit in einer Kabinett-Ausstellung im Universitätsarchiv zu sehen. Sie stammen von Erich von Baeyer (1909 bis 1990), der während seines Medizinstudiums an der Ruperto Carola eine Vielzahl von Professoren mit Bleistift und Tusche skizzierte.

Erich von Baeyer, der 1909 in München geboren wurde, stammte aus einer Gelehrtenfamilie – sein Großvater Adolf von Baeyer erhielt 1905 den Nobelpreis für Chemie, sein Vater Hans von Baeyer war erster Ordinarius für Orthopädie an der Universität Heidelberg, sein Bruder Walter von Baeyer wirkte nach dem Zweiten Weltkrieg unter anderem als Professor und Direktor der Psychiatrisch-Neurologischen Klinik Heidelberg. Als Zeichner war Erich Autodidakt, der außer schulischem Unterricht keinerlei professionelle Förderung erhielt. Sein Talent sprach sich aber während seines Medizinstudiums in Heidelberg herum: Im Wintersemester 1932/33 schenkte der Dekan der Medizinischen Fakultät, Richard Siebeck, seinen Kollegen zu Weihnachten eine beim Winter-Verlag gedruckte Mappe mit Professoren-Porträts. Die Zeichnungen Erich von Baeyers sind bei aller Ironie in der Gestaltung freundlich und respektvoll – mit Ausnahme



Der Mediziner Ernst Moro (1874–1951)

Der Physiker Philipp Lenard (1862–1947)

des bedrohlich erscheinenden Physik-Nobelpreisträgers Philipp Lenard, der aus seinem Antisemitismus keinen Hehl machte und offen mit den Nationalsozialisten paktierte. Aufgrund jüdischer Verwandtschaft gehörte die Familie von Baeyer schließlich zu den Verfolgten des Dritten Reichs. Erich von Baeyer emigrierte 1938 in die Vereinigten Staaten. 1941 baute er die Radiologische Abteilung des „Fairview Park Hospitals“ in Cleveland auf. Dort brachte er auch seine zweite künstlerische Begabung zur Entfaltung: Das musikalische Leben in der Hauptstadt des Bundesstaates Ohio prägte der begeis-

terte Cellist unter anderem als Gründungsmitglied der Cleveland Kammermusikgesellschaft.

Angela Weirich

► Die Autorin, Mitarbeiterin am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Heidelberg, arbeitet gerade an einem biographischen Essay über Erich von Baeyer. Die Ausstellung im Universitätsarchiv, Akademiestraße 4, wird noch bis Ende Juli 2011 gezeigt. Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag von 8.30 bis 12.30 Uhr; dienstags zusätzlich von 14 bis 16 Uhr und mittwochs von 14 bis 18 Uhr.



Fünf mal fünfundzwanzig Meter

Kunst an der Ruperto Carola (1): Karl Fred Dahmens Wandrelief im Hörsaalgebäude Chemie

(of) Im Herbst 2011 erscheint eine umfassende Bestandsaufnahme von Kunstprojekten, die seit 1945 vor allem im Zuge von Baumaßnahmen an der Universität Heidelberg entstanden sind. Der **unispiegel** stellt in einer neuen Serie eine Auswahl der in diesem Buch dokumentierten Kunstwerke vor. Den Auftakt bildet Karl Fred Dahmens großformatiger Beitrag für die Gestaltung des Hörsaalgebäudes Chemie.

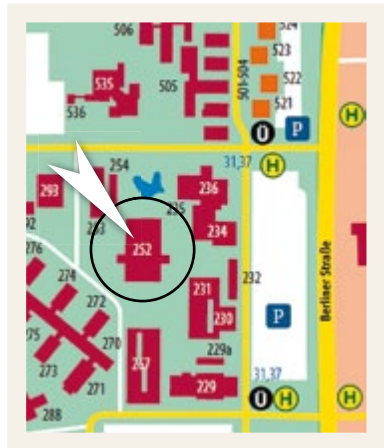
Bereits 1986 schrieb der Heidelberger Kunsthistoriker Peter Anselm Riedl in einem Aufsatz für die Festschrift „Semper Apertus“ zum 600-jährigen Jubiläum der Ruperto Carola, dass

vielen Universitätsangehörigen der „Reichtum des Kunstbesitzes“ an der Universität gar nicht bewusst sei. Dabei sind diese Kunstwerke im öffentlichen Raum zahlreich in der Heidelberger Altstadt, im Neuenheimer Feld und auch auf dem Campus Bergheim zu erleben. Zugleich wird ein breites Spektrum an Formen und Gattungen abgedeckt – es reicht von Skulpturen über Wandbilder bis zu Architekturgestaltungen.

Eine besonders bemerkenswerte Raumgestaltung stellt das 1963 entstandene Wandrelief von Karl Fred Dahmen (1917 bis 1981) für das Hörsaalgebäude der Chemischen Institute (Im Neuenheimer Feld 252, siehe Karten-

ausschnitt) dar. „Auf Sichtbeton, der unter den größeren Formationen leicht vorgezogen ist, sind schuppenartig Schieferplatten gesetzt, teils zugeschlagene Stücke, teils Fragmente. Eine nach Technik und Ausmaß ungewöhnliche Steincollage. Die streng funktionelle Architektur der Eingangshalle (Beton, Glas, grauer Natursteinboden, weiße Kastenholzdecke, Innenwände holländischer Klinker) wird durch die große dynamische Figur gelockert und zugleich betont: Kunst als Vor- und Jenseits der Geometrie, als Anwesenheit des Unformulierbaren inmitten naturwissenschaftlicher Rationalität“, hieß es damals in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“.

Der in Aachen geborene Künstler gehörte im Nachkriegsdeutschland zu den bedeutendsten Vertretern abstrakter Kunst, von 1967 bis 1981 wirkte er als Professor an der Akademie der Bildenden Künste in München. In den 1960er-Jahren begann er, Gegenstände in seine Bilder zu integrieren, neben Objektkästen entstanden sogenannte Materialbilder, zu denen auch die Arbeit für die Ruperto Carola gehört. Laut Peter Anselm Riedl handelt es sich bei Dahmens fünf mal fünfundzwanzig Meter großem Wandbild im Neuenheimer Feld um „eines der wichtigsten Zeugnisse“ moderner Kunst in Heidelberg überhaupt.



IMPRESSUM

Herausgeber
Universität Heidelberg
Der Rektor
Kommunikation und Marketing

Verantwortlich
Marietta Fuhrmann-Koch

Redaktion
Dr. Oliver Fink (of) (Leitung)
Ute von Figura (uvf)
Mirjam Mohr (mm)
Dr. Ute Müller-Detert (umd)
Dr. Tina Schäfer (ts)
Grabengasse 1 · 69117 Heidelberg
Telefon (0 62 21) 54-22 14
Telefax (0 62 21) 54-23 17
unispiegel@urz.uni-heidelberg.de
www.uni-heidelberg.de/presse/unispiegel

Verlag
Universitätsverlag Winter GmbH
Dossheimer Landstraße 31
69121 Heidelberg

Druck
Memminger MedienCentrum AG
87700 Memmingen

Anzeigen im Auftrag des Verlags
Anzeigenwerbung Renate Neutard
Telefon (0 62 24) 17 43 30
Telefax (0 62 24) 17 43 31
neutard.werbung@t-online.de